

## **COPYRIGHT**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.

Redaktion: DR-Kultur  
Titel: Hippies ohne Hütten  
Autor: Eberhard Schade

### **Script Beitrag**

#### ***Atmo 1; Rundgang mit Thomas / Text auf Atmo***

This is the bakery. Here are some of the pushers, some of their customers ...

#### **Autor:**

Thomas führt durch das obere Ende der Pusher Street. Vorbei an der Bäckerei, den Souvenirständen, den Verkaufstischen der Haschischhändler. Sie haben Zeltplanen über ihre Tische gespannt. Gegen die Kälte.

Die meisten sind jung, tragen ausschließlich schwarz, haben ihre Mützen tief ins Gesicht gezogen. Die Nervosität am Eingang der Freistadt Christiania ist greifbar. Jeden Augenblick kann die Polizei anrücken.

Thomas spürt das, kennt das, ignoriert es. Tippt an seine Schiebermütze und zeigt auf ein flaches Gebäude am Ende der Straße: die Volksküche, wo alle günstig essen können. Draußen vor der Tür steht Köchin Trine. Wenn sie nicht gerade kocht, dann malt sie, gleich gegenüber in einer der alten Militär-Barracken, in ihrem Atelier – die Dealer direkt vor ihrem Fenster.

#### **O-Ton 1; Trine (OV):**

Ihre Zelte werden immer größer, du kannst ja nicht mal mehr aus deinem

eigenen Fenster sehen. Wirklich. Und es sieht so hässlich aus, oder?

**Autor:**

Althippies wie Trine erkennen ihre Haschmeile nicht mehr wieder. Früher war es easy hier, sagt sie, friedlich. So wie gegenüber in der „Woodstock“-Bar, wo Stammgäste schon vormittags an Stehtischen dösen, sich an ihrem Nachbarn, einem Joint oder einer Tuborg-Bierflasche festhalten. Heute, findet Trine, ist es in der Straße der Dealer nur noch rau.

Dabei war Kiffen in der vom Staat geduldeten autonomen Kommune nie ein Verbrechen, ein offener Haschischmarkt lange Zeit geduldet.

***Atmo 2; Green Hall / Text auf Atmo***

**Autor:**

Gleich hinter der Volksküche – die Green Hall. Eine riesige alte Lagerhalle. Drinnen stapeln sich Kabel, Bretter, Metallschrott, Waschbecken, Toiletten.

Thomas führt hierher, um gleich einen Vorwurf der Regierung wegzuwischen. „Die behauptet, wir halten die Baracken und unsere Häuser nicht in Ordnung“, sagt er und zeigt auf 20, 30 Meter hohe Regale. „Würden wir uns nicht kümmern, bräuchten wir das hier alles ja nicht.“

Thomas schätzt, dass die Bewohner Christianias in den letzten Jahren mindestens 300 Millionen Kronen in ihre Häuser gesteckt haben, rund 40 Millionen Euro. „Zu wenig“, sagen die Politiker. „Mehr haben wir nicht“ die Bewohner Christianias – rund 900 Polit-Aktivisten, Hausbesetzer, Haschhändler, Arbeitslose und Alt-Hippies.

1971 besetzt ein buntes Völkchen das 34 Hektar große Militärgelände mitten in Kopenhagen, propagiert ein Leben nach basisdemokratischen Regeln. Es gibt weder Mietvertrag noch Hauseigentum, und es gibt auch keine Polizei. Alles ist auf Konsens ausgerichtet, wird gemeinsam entschieden. Gelebte Anarchie also. Nur: Heute ist Christiania – knapp 40 Jahre später – längst professionell organisiert. Hat mit Thomas sogar einen Koordinator für Presseanfragen:

### ***Atmo 3; Kindergarten / Text auf Atmo***

#### **Autor:**

Der junge Mann, seit fünf Jahren hier, geht vorbei an einem kleinen Laden weiter die sandige Hauptstraße entlang, biegt dann rechts in einen Seitenpfad. Richtung Wasser. Hier: die Atmosphäre friedlich. Vögel zwitschern, Radfahrer mit Kinderanhänger und Lasträder fahren vorbei, junge Pärchen sitzen auf abgesägten Baumstämmen am Ufer. Am Wegesrand stehen bunt angemalte Bauwagen und oben, auf dem begrünten Wall, vereinzelt kleine und größere lichtdurchflutete Holzhäuser. Eines hat die Form einer Banane. Autos fahren keine. Ab und zu weht eine Cannabis-Rauchschwade hinüber.

Dieses grüne Idyll will die konservative dänische Regierung „normalisieren“. Die alten Baracken möglichst schnell restaurieren, das Gelände zum Teil privatisieren, auf jeden Fall aber geregelte Mietverhältnisse.

#### **O-Ton 2; Thomas (OV):**

Hier ist so ein Gebäude, dass die Regierung gerne abreißen möchte. Ein kleines Spielhaus für Kinder. Es wird bald eine offizielle Frist geben, bis wann es abgerissen sein muss.

#### **Autor:**

Der bunt bemalte Mix aus Baumhaus und Wikingerburg stört eigentlich niemanden, sagt Thomas. Soll aber weg.

### ***Atmo 4; Blumenkästen/ Text auf Atmo***

#### **Autor:**

Genau wie die zwei Blumenkübel aus Holz, die verhindern, dass Spaziergänger und Radfahrer zusammen stoßen. Und eine Reihe bunt bemalter Findlinge entlang des Uferpfades.

Thomas geht weiter in Richtung einer großen Holzbrücke, die über das Wasser führt, schüttelt den Kopf. „Die wissen ganz genau, wie sie uns das Leben hier schwer machen können“, sagt er.

**O-Ton 3; Thomas (OV):**

Der Staat hat angedroht, dass er mit Hilfe der Polizei alle diejenigen rauswerfen wird, die in seinen Augen hier illegal leben, oder ihnen täglich eine hohe Geldstrafe aufbrummen wird. Das macht uns zur Zeit wirklich Sorgen hier.

**Autor:**

Dauernd diese Drohungen – Thomas hält sie für nichts weiter als einen hinterhältigen Trick, einen Keil in die Gemeinschaft zu treiben. Für deren Ideale er nach wie vor glüht. So sehr, dass ihn die Auseinandersetzung manchmal richtig mitnimmt. „Wenn du wie wir eine Lebensform ohne Bürokratie gewählt hast, dann aber täglich Post von Rechtsanwälten bekommst“, sagt er, „das kann einen ganz schön fertig machen“. Wie so viele andere hier ist er davon überzeugt, dass die Menschen in Christiania 40 Jahre nach Besetzung des Geländes ein dauerhaftes Wohnrecht haben.

***Atmo 5; Besuch / Text auf Atmo***

**Autor:**

Vor der Tür einer großen, grün angestrichenen umgebauten Militärscheune verabschiedet sich Thomas.

Die Scheune ist seit über 30 Jahren die Heimat von Nils und Britta. Beide sind Mitte 60 und gehören zur Ur-Generation der Christianitten – und sind heute, gemessen an bürgerlichen Idealen, ziemlich etabliert. Er: preisgekrönter Dokumentarfilmer, sie: Schauspielerin.

***Atmo 5; Besuch / Text auf Atmo***

**Autor:**

Britta hat Besuch von ihrer Schwester. „Bitte Schuhe ausziehen“ sagt sie und serviert selbstgebackenen Schokokuchen und Tee. Nils wartet nebenan, in einem Zimmer das bis unter die Decke mit Bücherregalen zugestellt ist. Der große Mann im bunten Batik-Hemd sitzt auf einem blauen Sofa mitten im Raum, blättert in alten Fotoalben.

**O-Ton 4; Nils:**

Und das Haus war ganz leer war keine Heizung, keine Elektrizität, keine Wasser, keine Kloake und wir haben alles so erbaut wie es heute aussieht und es wurde eine komfortable Wohnung.

**Autor:**

Ein Schmuckstück, das es schon in verschiedene Architektur- und Gartenzeitschriften geschafft hat. Und auch wenn er bis heute nie ein offizielles Okay für den Ausbau bekommen hat, sagt Nils: „Hier ist unser zu Hause, hier haben wir unsere beiden Söhne groß gezogen“.

Die lieben Christiania genauso wie ihre Eltern, wohnen aber nicht mehr hier. „Vati, das ist euer Ding“, sagen sie immer, wenn er mit ihnen über die Zukunft Christianias diskutiert.

Nils und Britta gehören damals zu den ersten, die 1971 das riesige staubige, verlassene Areal im Kopenhagener Stadtteil Christianshavn mit Stemmeisen, Mao-Bibeln und Wasserpfeifen in Beschlag nehmen.

**O-Ton 5; Nils:**

Für mich war Christiania eine Art von Märchen. Vorher war es nur ein weißer Fleck auf der Landkarte, und plötzlich hat es sich geöffnet. Ich wusste nicht, dass es so eine schöne Umgebung hier ganz in der Stadtmitte gab.

**Autor:**

Aus einer Scheune wird im Laufe der Jahre ein Haus, aus Baracken und Munitionslagern ein Kino, Restaurants, Cafés, Tischlereien, Kunstwerkstätten, Galerien und eine Fahrradmanufaktur. Ohne Rücksicht auf Eigentumsverhältnisse basteln die Hippies und politischen Aktivisten sich ein neues Zuhause. Mit Bio-Läden, Recyclinghof,

Meditationsraum und einer Halfpipe für Skater. Kaum zu glauben, dass hier einmal Soldaten stationiert waren.

Die regierenden linksliberalen Politiker Dänemarks lassen die Christianiten in Ruhe. Auch wenn das Parlament 1975 beschließt, das Gelände zu räumen. Sie tolerieren Christiania als „soziales Experiment“, wollen nicht ausgerechnet Panzer schicken, um das beliebte Ausflugsziel für Touristen zurückzuerobern. Und wohl auch keine teuren Programme ins Leben rufen, um eine neue Bleibe für die zu finden, die als soziale Außenseiter in Christiania stranden. Zweimal allerdings hat die Toleranz ihre Grenzen: Ende der 70er Jahre müssen die Bewohner Christianias harte Drogen verbieten und ab 1991 zahlen sie für Wasser und Strom.

### ***Atmo 6; Aufbruch***

#### **Autor:**

Nils will noch mal an die frische Luft. Schlägt einen Spaziergang vor. Vorbei an seiner Rosenzucht geht er nicht Richtung Pusher Street – die mag auch er nicht.

### ***Atmo 7; Bananenhaus / Text auf Atmo***

Hast du auch das Bananenhaus gesehen? Schritte. Das ist von Gesellen, die kommen jedes Jahr und es ist der einzige Bund, wo auch Weiber erlaubt sind.

#### **Autor:**

Das Haus heißt so wegen seiner Form. Im Laufe der Jahre ist die Banane immer größer geworden, weil jedes Jahr vor allem deutsche Handwerksgesellen kommen, an ihm weiterbauen. Natürlich ökologisch. 20 Gesellen oder Besucher können allein im Zimmer unterm Dach übernachten.

#### **O-Ton 6; Nils:**

Das Haus ist ganz organisch aufgebaut. Man wusste nicht vom Anfang wie es aussehen sollte. Heute ist es eine Freude für uns hier in Christiania, wie es funktioniert auch wie eine Art Übernachtungshaus für Gäste.

### ***Atmo 8; Ankunft / Text auf Atmo***

Vielleicht ist offen, wir können hoch gehen. Klopfen. Keiner da jetzt.

#### **Autor:**

Klaus, so etwas wie der Herbergsvater, ist im Urlaub. Nicht Indien oder Gomera. Er ist Skilaufen in Österreich.

### ***Atmo 9; Schritte & Vögel / Text auf Atmo***

#### **Autor:**

„Komm mit“, sagt Nils und nimmt plötzlich einen kurzen Anlauf und klettert den begrünten Wall hoch. Von hier oben hat er einen atemberaubenden Blick. Über einen Großteil des Geländes, malerisch eingerahmt von Kanälen und historischen Wallanlagen.

Kein Glaspalast, kein Hochhaus so wie in allen angrenzenden Stadtvierteln Kopenhagens, einer der teuersten Städte der Welt. Ein WG-Zimmer in den schicken Bezirken kostet locker 600 Euro im Monat. In der Freistadt zahlt jeder rund 300 Euro im Monat an die Gemeinschaft, lebt meist in einem Haus und um ihn herum ist alles grün, wild und verwachsen. Hunderte Millionen dänische Kronen ist das Gelände im Stadtteil Christianshavn heute wert. Ein Filetstück für Investoren. Das weiß auch Nils. Und er weiß auch: sein Märchen Christiania könnte bald ein trauriges Ende nehmen.

Im Mai 2009 spricht Dänemarks Oberstes Gericht dem Staat das volle Nutzungsrecht über das Gelände zu. Christiania geht in Berufung. In den nächsten Tagen rechnen alle mit dem neuen Urteil.

### ***Atmo 9 / Text auf Atmo***

#### **Autor:**

Den Wall wieder runter, dreht Nils um, er will jetzt wieder zurück zu Britta, ihrem Besuch und dem Schokokuchen. Morgen sagt er, können

wir noch bei einem anderen Ur-Christianitten vorbeischaun. Bei seinem Freund Henrik, einem Maler. Und geht dann genau den Pfad hinunter, den Thomas vorhin genommen hat, nähert sich Blumenkübel. Spielhaus und Kindergarten von der anderen Seite.

**O-Ton 7; Nils:**

Hier will auch die Kommune eine Schnellstraße für Fahrräder, wo wir jeden Tag 4000 bis 6000 Fahrräder durchlassen sollen. Wir sagen: das ist unmöglich. Das ist der einzige Spaziergang im vorderen Teil von Christiania. Aber sie sagen: die Interessen von Fahrräder geht über alles.

**Autor:**

Ein Kompromiss muss her. Doch Entscheidungen in Christiania müssen immer einstimmig fallen. Und das, sagt Nils, ist bei uns nicht so leicht. In Wahrheit ist es manchmal richtig schwer.

Zuletzt im Sommer 2008, als die Christianiten einen Mix aus Stiftungsmodell, gemeinnütziger Wohnungsbaugesellschaft und Genossenschaft – mit ausgeklügelten Mitbestimmungsrechten für die Bewohner – ablehnen. Weil einigen wenigen das Selbstbestimmungsrecht nicht weit genug geht.

**O-Ton 8; Nils:**

Wir haben auch Fundamentalisten hier, die sagen, wir sollen nicht mit dem Staat verhandeln, wir sollen immer kämpfen!

***Kreuzblende Atmo 9 in Atmo 10; Fahrstuhl & Kanzlei / Text auf Atmo***

**Autor:**

Dafür hat sich die gut organisierte Kommune längst einen Anwalt geholt. Den bekanntesten linken Anwalt Dänemarks: Knud Foldschack. Seine Kanzlei liegt nur zwei Metro-Stationen vom Stadtteil Christianshavn in einem der ältesten Häuser in Kopenhagens Altstadt. Ein enger Lift führt bis unters Dach in der Skindergade Hausnummer 23. Die Stimmung in der WG-artigen Kanzlei: locker.



### ***Atmo 10; Kanzlei / Text auf Atmo***

#### **Autor:**

Alle Türen sind offen, im Warteraum: ein wuchtiger Holztisch, an dem bald Mittag gegessen wird. In der Küche schnippelt Maja, eine junge Frau mit langen blonden Haaren, Champignons für einen Salat.

Am hintersten Ende einer niedrigen Zimmerflucht sitzt Knud Foldschack. Hinter ihm ein Einbauregal mit Fächern bis unters Dach. 30.000 Aktenseiten – alle zu Christiania.

### ***Atmo 11; Zeitung / Text auf Atmo***

#### **Autor:**

Der kleine Mann mit den leuchtend braunen Augen, den buschigen Augenbrauen ist bester Laune. Tippt auf das Titelblatt der dänischen Tageszeitung „Politiken“, die auf seinem Schreibtisch liegt. Er freut sich über eine Meldung im Innenteil, in der es heißt: Christiania will dem Staat die größte Baracke auf dem ehemaligen Militärgelände für 1 Krone abkaufen.

#### **O-Ton 9, Foldschack:**

Die dänische Staat hat mit diesem Verkauf Christiania respektiert und das ist ein ganz wichtiger Anfang.

#### **Autor:**

Ein Signal, dass sich beide Seiten wieder an einen Tisch setzen.

#### **O-Ton 10; Foldschack:**

Weil wir können nicht akzeptieren, eine Konfrontationssituation zu bekommen. Mit Polizei und Kämpfen in den Straßen, das geht nicht. Wir müssen eine respektable Verhandlungslösung für beide finden.

**Autor:**

Die ganze Stoßrichtung der konservativen dänischen Regierung aber, Kopenhagens letzte Bastion alternativer Lebensformen zu glätten und einen Teil des Areals den Immobilien-Spekulanten zu überlassen – die passt ihm gar nicht.

**O-Ton 11; Foldschack:**

Wir haben 100 000 verschiedene Wohnungen in Kopenhagen, wo du mit Geld Wohnungen kaufen kannst aber wir haben ganz wenig Platz in Kopenhagen, wo du mit einer anderen sozialen und ökonomischen Situation überleben kannst und das ist natürlich eine von den wichtigen Dingen mit Christiania.

***Atmo 12; Aufbruch / Text auf Atmo***

**Autor:**

Dann muss er los, zum Interview mit dem dänischen Staatsfernsehen. Foldschack nimmt den engen Lift ins Erdgeschoss, verabschiedet sich. Sein Gegenspieler vor Gericht sitzt nur einen Steinwurf weit weg.

***Atmo 13; Empfang, Schritte, Büro / Text auf Atmo***

**Autor:**

Kristian Lyk-Jensen führt mit schnellen Schritten in einen großen Konferenzraum im Keller der Schloss- und Eigentumsverwaltung, einem Ableger des dänischen Finanzministeriums. Auch hier auf dem Tisch: die aktuelle Ausgabe der Tageszeitung „Politiken“. Der Mann im grün-weiß gestreiften Business-Hemd bewertet den Kauf der Baracke allerdings ganz anders als Foldschack. „Ich habe da meine Zweifel, ob sie in der Lage sind, das Gebäude zu reparieren“, sagt er. Und beruft sich dabei auf eine Studie.

**O-Ton 12; Lyk-Jensen (OV):**

Wir haben vor ein paar Jahren die Gebäude in Christiania untersuchen lassen und dabei festgestellt, dass vor allem die Baracken und Gebäude des Staates in einem desolaten Zustand sind und dringend renoviert werden müssen. Mindestens 250.000 dänische Kronen sind nötig, allein um die Außenfassaden zu reparieren.

**Autor:**

Lyk-Jensen sieht in Christiania nur Probleme. Arbeitslosigkeit, Kriminalität, Verfall. Er wirkt genervt, gereizt. Schnell wird klar, dass er mit der Lebenswelt von Thomas, Nils und Trine nichts, aber auch gar nichts anfangen kann. Ganz offen sagt er, wie ungern er mit Christianitten verhandelt.

**O-Ton 13; Lyk-Jensen (OV):**

Es ist sehr schwierig, weil, was ist Christiania? Du hast dort normale Leute mit einem Job und Kindern, dann Chaoten, die nur mit der Polizei kämpfen wollen, Hardcore-Kriminelle, alte Hippies – ein ganz schönes Spektrum. Und wenn auch nur eine dieser Gruppen etwas ablehnt, dann heißt es nein.

**Autor:**

Dabei sind wir ihnen 2008 doch so weit entgegen gekommen, sagt er und haut frustriert mit der Hand auf den Tisch.

***Atmo 13 / Text auf Atmo***

**Autor:**

Die Angst der Bewohner, dass bald Grundstücks-Spekulanten in Christiania aufschlagen – die versteht er nicht. „Das ist einfach nicht wahr“, sagt Lyk-Jensen und verabschiedet sich.

***Blende in Atmo 9; Schritte Nils / Text auf Atmo***

**Autor:**

„Das sind ja ganz neue Töne“, sagt Nils, als er das am nächsten Tag hört. Taucht dann aber schon wieder ein in die gute alte Zeit. Erinnerungen an Christiania.

***Atmo 14; Konzerte / stehen lassen > Blende in Atmo 15; Klopfen & Atelier / Text auf Atmo***

**Autor:**

In einem flachen, langgestreckten hellen Ziegelbau direkt am Wasser lebt Henrik. Etwas verschlafen öffnet er in Socken und Norweger-Pullover die Tür, bittet hinein.

***Atmo 15; Atelier / Text auf Atmo***

**Autor:**

Wie alle Bewohner zahlt auch er keine Miete an den Staat, sondern die monatliche Abgabe an die Gemeinschaft. „Ansonsten könnte ich in Kopenhagen nicht allein von der Malerei leben“, sagt er.

Henrik ist gespalten. Nach 36 Jahren in der Freistadt fühlt er sich einerseits als Teil des Experiments. Andererseits gehört er längst zu denjenigen, die nach so langer Zeit nicht unbedingt etwas gegen einen Eintrag im Grundbuch hätten.

**O-Ton 14; Henrik (OV):**

Ja, ich bin ein Kapitalist. Ich bin der Liebe wegen hierhergekommen, wirklich kein Kommunist. Ich habe Aktien, versuche von meinen Bildern zu leben. Auf die eine oder andere Art bin ich ein ganz gewöhnlicher Däne. Und ich glaube schon, dass wir – auch wenn es entgegen unserer Prinzipien ist – uns vielleicht anders um unsere Häuser kümmern würden, wenn es unsere wären.

**Autor:**

Das heißt aber noch lange nicht, dass er die Pläne der Regierung unterstützt.

### ***Atmo 16; Treppe / Text auf Atmo***

**Autor:**

„Komm mit“, sagt er und steigt die schmale Holzterppe hinauf in sein Atelier. Vor allem großformatige Leinwände lehnen hier locker an der Wand. Darauf in Öl: Immer wieder dasselbe Dorf an der Amalfi-Küste, Wolkenkratzer in Manhattan, das bunte Treiben auf der Pusher Street. Henrik geht zur Fensterfront, deutet auf die andere Uferseite. Dort stehen drei kleine Holzhäuser. Der Bau in der Mitte ähnelt einer Pagode.

**O-Ton 15; Henrik (OV):**

Das Gebäude mögen sie, das können wir behalten, sagen sie. Die anderen beiden, die es einrahmen, die sollen weg. Das erinnert doch sehr stark an den Film Sophies Choice. Da heißt es: Eins deiner Kinder darfst du behalten.

### ***Atmo 17; Henrik / Text auf Atmo***

There are so stupid ...

**Autor:**

Fünf Tage später ist es soweit. Christiania verliert den juristischen Streit um sein Selbstbestimmungsrecht, spricht dem Staat endgültig das volle Nutzungsrecht zu.

Henrik hat es geahnt. Glaubt schon lange zu wissen, wohin die Reise geht.

**O-Ton 16; Henrik (OV):**

Der Staat ist nicht wie ein guter Vater oder eine gute Mutter zu uns. Und das ist schon seltsam, denn er ist so reich.

**O-Ton 17; Henrik (OV):**

Christiania für mich ist wie Montmartre in den 30er Jahren, und du siehst ja, wie es sich dort entwickelt hat. Genau dasselbe wird auch hier passieren.

**Autor:**

Für ihn könnte das bedeuten, dass er bald an einem ausgebauten Radweg sitzt, Portraits und Scherenschnitte von Touristen macht. Damit er seine Miete zahlen kann. Oder er geht weg von hier. Und das Märchen Christiania ist zu Ende.

ENDE